

# Über Trauer und den richtigen Umgang mit ihr

Lukian, *De luctu*

*Scripta Antiquitatis Posterioris  
ad Ethicam RELigionemque pertinentia*

XLII

---

**Mohr Siebeck**

# SAPERE

Scripta Antiquitatis Posterioris  
ad Ethicam RELigionemque pertinentia

Schriften der späteren Antike  
zu ethischen und religiösen Fragen

Herausgegeben von  
der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Verantwortliche Editoren  
Reinhard Feldmeier, Rainer Hirsch-Luipold,  
Heinz-Günther Nesselrath

unter der Mitarbeit von  
Simone Seibert und Andrea Villani

Band XLII





# Über Trauer und den richtigen Umgang mit ihr

Lukian, *De luctu*

eingeleitet, übersetzt und  
mit interpretierenden Essays versehen von

Alexander Free, Markus Hafner, Andreas Heller,  
Birgit Heller, Erich Lehner, Robert Porod,  
Peter Scherrer, Wolfgang Spickermann und  
Klaus Wegleitner

herausgegeben von

Markus Hafner und Robert Porod

Mohr Siebeck

SAPERE ist ein Forschungsvorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Rahmen des Akademienprogramms der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften.

ISBN 978-3-16-161899-4 / eISBN 978-3-16-161900-7

DOI 10.1628/978-3-16-161900-7

ISSN 1611-5945 / eISSN 2569-4340 (SAPERE. Scripta antiquitatis posterioris ad ethicam religionemque pertinentia)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Der Band wurde vonseiten des Herausgebergremiums von Heinz-Günther Nesselrath betreut. Druck von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier, gebunden von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier.

Printed in Germany.

## SAPERE

Griechische und lateinische Texte der späteren Antike (1.–4. Jh. n. Chr.) haben lange Zeit gegenüber den sogenannten ‚klassischen‘ Epochen im Schatten gestanden. Dabei haben die ersten vier nachchristlichen Jahrhunderte im griechischen wie im lateinischen Bereich eine Fülle von Werken zu philosophischen, ethischen und religiösen Fragen hervorgebracht, die sich ihre Aktualität bis heute bewahrt haben. Die – seit Beginn des Jahres 2009 von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften geförderte – Reihe SAPERE (Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque pertinentia, ‚Schriften der späteren Antike zu ethischen und religiösen Fragen‘) hat sich zur Aufgabe gemacht, gerade solche Texte über eine neuartige Verbindung von Edition, Übersetzung und interdisziplinärer Kommentierung in Essayform zu erschließen.

Der Name SAPERE knüpft bewusst an die unterschiedlichen Konnotationen des lateinischen Verbs an. Neben der intellektuellen Dimension (die Kant in der Übersetzung von *sapere aude*, „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“, zum Wahlspruch der Aufklärung gemacht hat), soll auch die sinnliche des „Schmeckens“ zu ihrem Recht kommen: Einerseits sollen wichtige Quellentexte für den Diskurs in verschiedenen Disziplinen (Theologie und Religionswissenschaft, Philologie, Philosophie, Geschichte, Archäologie ...) aufbereitet, andererseits aber Leserinnen und Leser auch „auf den Geschmack“ der behandelten Texte gebracht werden. Deshalb wird die sorgfältige wissenschaftliche Untersuchung der Texte, die in den Essays aus unterschiedlichen Fachperspektiven beleuchtet werden, verbunden mit einer sprachlichen Präsentation, welche die geistesgeschichtliche Relevanz im Blick behält und die antiken Autoren zugleich als Gesprächspartner in gegenwärtigen Fragestellungen zur Geltung bringt.



## Vorwort zu diesem Band

Der hier vorgelegte Band zu Lukians Schrift „Über Trauer“ ist der nunmehr vierte in der Reihe SAPERE, der ein Werk dieses Autors behandelt. Alle vier befassen sich mit einer Schrift aus jeweils einer anderen ‚Sparte‘ dieses vielseitigen Autors: Der bereits 2001 in erster Auflage erschienene Band zu den „Lügenfreunden“ (SAPERE 3) präsentiert einen Dialog, der sich im Duktus an den Dialogen Platons orientiert (deren Inhalte durch seine Philosophenkritik aber zugleich subtil unterminiert); der im Jahr 2005 erschienene 9. SAPERE-Band („Der Tod des Peregrinos“) erschließt die polemische Darstellung des Lebens (man könnte auch von einer ‚Schurkenbiographie‘ sprechen) eines Scharlatans (vormals Christ, später Kyniker), der – jedenfalls aus der Sicht des Autors – in seiner Ruhmsucht verdient im selbstgewählten Feuertod endete; der 2019 erschienene SAPERE-Band 33 („Götter unter sich“) behandelt aus der von Lukian gepflegten Gattung der kleinen komischen Dialoge die „Göttergespräche“, deren lustig-frivole Präsentation der traditionellen griechischen Götter u.a. den Christen sowohl in wie nach Lukians Zeit manche willkommene Munition lieferte; und der hier vorgelegte Band befasst sich mit einem von Lukians ‚moralischen‘ Essays, denen oft eine kynische Tendenz zugrunde liegt.

Lukians Essay „Über Trauer“ greift ethische und religiöse Fragen auf, die nicht nur zu seiner, sondern zu jeder Zeit für Menschen von Wichtigkeit waren: Wie soll ein Mensch mit dem Schmerz umgehen, wenn ihm ein anderer, nahestehender Mensch durch den Tod entrisen wurde? Wie soll man mit diesem Verlust fertig werden? Die Beantwortung dieser Fragen wird zumindest zu einem Teil von einer anderen Frage abhängen, die ebenfalls in diesem Essay (und zwar gleich in seinem ersten Teil) behandelt wird: Wie soll man sich die *condicio* des Toten vorstellen? Der Mittelteil der Schrift führt plastisch vor, dass landläufige Vorstellungen die Furcht nähren, dass es dem Toten schlecht ergeht, und damit auch die eigene Furcht vor dem Tod steigern. Dem setzt aber der in diesem Mittelteil sprechend eingeführte Tote den (kynisch konnotierten) Nachweis entgegen, dass es dem Toten eigentlich besser geht, weil er keinerlei Bedürfnisse mehr hat. So ist bei aller satirischen Einkleidung der in dieser Schrift ausgeführten Gedanken doch auch so etwas wie die Überzeugung zu spüren, dass



der Mensch besser dran ist, wenn es ihm gelingt, durch rationale Überlegung seine Todesfurcht zu überwinden oder wenigstens zu reduzieren; hier treffen sich Vorstellungen der Kyniker und der Epikureer, zweier philosophischer Richtungen, denen Lukian in seinen Schriften (nicht immer, aber oft) Einiges an Sympathie entgegengebracht hat.

Die Idee für den vorliegenden Band entstand zuerst am Grazer Institut für Antike. Es gestaltete sich von Beginn an als äußerst produktiv, philologische, althistorische, archäologische und theologisch-palliativ-ethische Perspektiven mit Blick auf Lukians Trauerschrift zu bündeln, um möglichst viele interdisziplinäre Kontaktzonen und Anknüpfungspunkte herzustellen. Wir hoffen, dass der daraus entstandene fächerübergreifende Band dieser Grundidee gerecht wird.

In der Einleitung zur Schrift führt Markus Hafner (Klassische Philologie, Karl-Franzens-Universität-Graz) kurz und bündig in Inhalt und Aufbau von Lukians Schrift „Über Trauer“ ein. Auf Robert Porods (Klassische Philologie, Universität Graz) Übersetzung folgt dann ein von demselben erstellter ausführlicher Anmerkungsteil, der neben realienkundlichen auch sprachliche Erläuterungen bietet. Neben Verweisen auf antike Vorstellungen zu Tod, Trauer und Totenklage sowie antike philosophische Positionen verortet der Kommentar die Schrift im Werk Lukians. Die folgenden sechs Essays beleuchten die Schrift aus interdisziplinärer Perspektive. Zunächst stellt Markus Hafner *De luctu* neben andere didaktische Schriften Lukians und verortet diese zwischen aufklärerischem Anspruch und satirischer Bloßstellung. In seinem folgenden Essay gibt er einen Überblick über antike Trosttexte der Antike von Homer bis in die griechisch-römische Kaiserzeit. Zugleich stellt er die Systematik antiker Trost-Argumente heraus. Alexander Free (Alte Geschichte, LMU München) geht in seinem Essay aus Sicht der *Emotion Studies* der Frage nach, ob Lukians Text Emotionen ausklammert und damit in einem kynisch-stoischen Sinne zu einer Art Bedürfnislosigkeit auffordert, oder ob nicht eher eine falsche Art der Trauerbewältigung angeprangert wird. Wolfgang Spickermann (Alte Geschichte, Universität Graz) wiederum stellt die verschiedenen Formen und Riten der Trauerbewältigung und der Sorge um die Verstorbenen in Griechenland und Rom dar; diese lassen sich mit Lukians Aussagen teils parallelisieren, teils kontrastieren. Peter Scherrer (Klassische und Provinzialrömische Archäologie, Universität Graz) behandelt ausgehend von Lukians Schrift die sepulkrale Bildwelt der Trauer; sein Essay offenbart Wandel wie Konstanten des künstlerischen Umgangs mit dem Tod und den Verstorbenen in der griechisch-römischen Antike. Der abschließende Essay schlägt schließlich eine Brücke in die Moderne und vereint religionswissenschaftliche, soziologische und

palliativethische Perspektiven. Erich Lehner (Männer- und Geschlechterforschung sowie Palliative Care), Birgit Heller (Religionswissenschaft, Universität Wien), Klaus Wegleitner und Andreas Heller (beide Pastoraltheologie und -psychologie mit Schwerpunkt Public Care sowie Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care Forschung [CIRAC], Universität Graz) diskutieren darin ebenso aktuelle wie drängende Fragen des gesellschaftlichen Umgangs mit Trauer.

Das Buchprojekt zu Lukians Schrift hätte nicht ohne den äußerst produktiven und diskussionsfreudigen SAPERE-Online-Workshop im Oktober 2021 verwirklicht werden können. Es sei allen Beteiligten aufs Herzlichste gedankt. Besonderer Dank gilt schließlich Frau Dr. Simone Seibert für die stets hilf- und aufschlussreiche Kommunikation zwischen Graz und Göttingen sowie Frau Teresa Vondrak und Frau Selina Eder (Graz) für die minutiöse Erstellung der Druckvorlage.

Heinz-Günther Nesselrath, Markus Hafner, Robert Porod



# Inhaltsverzeichnis

SAPERE .....	V
Vorwort zu diesem Band .....	VII

## A. Einführung

Einführung in die Schrift ( <i>Markus Hafner</i> ) .....	3
1. Zur Aktualität von Lukians Schrift „Über Trauer“ .....	3
2. Zum Aufbau von Lukians <i>De luctu</i> .....	5
3. Hinweise zur Textgestaltung.....	8

## B. Text, Übersetzung und Anmerkungen

Lukians Schrift „Über Trauer“ .....	12
Anmerkungen zur Übersetzung ( <i>Robert Porod</i> ).....	30

## C. Essays

Lukians didaktische Schriften zwischen aufklärerischem Anspruch und satirischer Bloßstellung ( <i>Markus Hafner</i> ) .....	77
1. Eine Übersicht über Lukians didaktische Schriften .....	78
2. Die kynisch-stoische Diatribe als popularphilosophischer Vortrag .....	85
3. Ein vergleichender Blick auf <i>De luctu</i> und <i>De sacrificiis</i> .....	90
4. Fazit zur Thanatodidaktik in <i>De luctu</i> .....	92

<i>Omnem consolationem vincit dolor?</i> Zum Trost angesichts des Todes in der antiken Literatur ( <i>Markus Hafner</i> ).....	97
1. Vor-systematisierte Konsolatorik in Dichtung und Epigramm.....	97
2. Texte und Lehren der philosophischen Trostliteratur .....	104
3. Systematisierung der Trost-Topik in rhetorischen Handbüchern der Kaiserzeit .....	114

Trauer ohne Empfindung? Zum vermeintlichen und wirklichen Fehlen von Emotionen in Lukians <i>De luctu</i> ( <i>Alexander Free</i> ) .....	117
1. Die Ambivalenz zur Schau gestellter Trauer: Das Unglück eines dreijährigen Jungen aus Notion .....	118

2. Trauer als Affekt in der antiken Philosophie und Medizin.....	123
3. Die gesellschaftliche Rolle von Trauerriten und ihre Dekonstruktion durch Lukians <i>De luctu</i> .....	126
4. Fazit .....	131
 (Kultur)geschichte des Todes in Griechenland und Rom:	
Bestattungsriten, Totengedenken, Trauerrituale ( <i>Wolfgang Spickermann</i> ) ..	135
1. Einleitung.....	135
2. Totenbrauchtum bei den Griechen.....	136
3. Totenbrauchtum in Rom.....	140
4. Lukian und das Totenbrauchtum.....	146
5. Schluss.....	148
 Lukians Schrift <i>De luctu</i> im Kontext der sepulkralen Bildwelt der Trauer ( <i>Peter Scherrer</i> ).....	
1. Die Abwesenheit vom Leben als Abwesenheit in Bild und Inschrift.....	152
2. Grabriten und der Realismus der griechischen Bilderwelt: Prothesis, Ekphora, Totenmahl und Grabbesuch .....	155
3. Der lange Weg zur Heroisierung der Toten .....	160
4. Die Mythologisierung der Sepulkraldarstellungen in der Römischen Kaiserzeit .....	171
5. Die mythologische Grabthematik der Hohen Kaiserzeit .....	178
6. Schlussbemerkungen.....	183
7. Bildnachweise.....	185
 Trauer, Klage und Trost in Beziehungen leben ( <i>Erich Lehner, Klaus Wegleitner, Birgit Heller und Andreas Heller</i> ) .....	
1. „Frauentrauer“ .....	190
2. Kartographie aktueller Trauerdiskurse .....	196
3. Exkurs: Über den Trost .....	210
4. Trauer und Trost: Aktuelle Bezüge und Zukunftsdiskurse.....	214

## D. Anhang

Literaturverzeichnis .....	223
1. Abkürzungen.....	223
2. Textausgaben, Übersetzungen und Kommentare .....	224
3. Sekundärliteratur (und Editionen anderer Werke).....	224
Register.....	231
1. Stellenregister (in Auswahl) .....	231
2. Namens- und Sachregister.....	232
Die Autoren dieses Bandes .....	246

## *A. Einführung*



# Einführung in die Schrift

*Markus Hafner*

## 1. Zur Aktualität von Lukians Schrift „Über Trauer“

Die in vielerlei Hinsicht außergewöhnliche Entstehungszeit dieses Bandes scheint eine bereits Jahrzehnte alte These zum Umgang mit dem Tod in unseren postmodernen sowie -traditionalen Gesellschaften geradewegs zu bestätigen: Die gegenwärtige Pandemie führt zu einer weltweiten Ubiquität namenlosen Sterbens Millionen Infizierter, das gleichwohl in aller Regel einsam und im Verborgenen, zwischen den Schläuchen und Beatmungsgeräten von Intensivstationen, stattfindet. Diese krisenhafte Verdichtung führt jedoch auch generelle Entwicklungen des 21. Jahrhunderts vor Augen, die von einem Schwinden von Ausdrucksformen und Räumen der Trauer geprägt sind. Mit deren zunehmender Absenz offenbart sich ein dringendes zwischenmenschliches Desiderat, anders gesagt ein ungenutztes Potenzial, das sich nicht auf (ethische) Fragen der professionellen Palliativbegleitung reduzieren lässt, und damit ein aktuelles gesellschaftliches Spannungsfeld.<sup>1</sup>

Die Verbannung der Sterbenden aus dem Kreise der Angehörigen und ‚Privatisierung‘ des Todes beschrieb Philippe Ariés als Zeichen einer entfremdeten modernen Gesellschaftsordnung. In seiner Geschichte des Todes (1978/1980)<sup>2</sup> verfolgte er den Wandel des durch feste Gemeinschafts-Rituale ‚gezähmten‘ Todes im vormodernen Mittelalter über die Individualisierung und Dämonisierung des Todes in der Frühen Neuzeit hin zu dessen Maskierung und Ästhetisierung im 19. Jahrhundert. Den Kulminationspunkt bildet für Ariés die Verdrängung des tabuisierten Todes aus den Augen der zeitgenössischen Öffentlichkeit im 20. Jahrhundert, eines Todes, den die Hinterbliebenen nur noch als ein störendes Ärgernis oder einen ebenso vermeidbaren wie anfechtbaren Fehlschlag der Medizin empfinden. Trauerpraktiken und Einstellungen gegenüber Sterben und Tod erscheinen somit als

---

<sup>1</sup> Eine soziale Kartographie des Umgangs mit Trauer in spätmodernen Gesellschaften zeichnet der Beitrag von Erich Lehner, Klaus Wegleitner, Birgit Heller und Andreas Heller in diesem Band aus verschiedenen Perspektiven nach.

<sup>2</sup> P. ARIÉS, *Geschichte des Todes* (München / Wien 1980 [frz. 1978]).



gesellschaftliche Konvention und Ausdruck einer spezifischen Mentalität, die wiederum dem steten geschichtlichen Wandel unterworfen ist. Zugleich kritisierte Ariés die aktuellen Erscheinungsformen eines seiner Ansicht nach enthumanisierten Umgangs mit Sterben und Tod, den er von einer maximalen Reduzierung allgemein gültiger Trauerri-tuale sowie einer entfesselten Angst gegenüber der Sphäre des Todes geprägt sah.<sup>3</sup>

Im Werk des kaiserzeitlichen Schriftstellers Lukian von Samosata (ca. 120–180 n. Chr.) – nach Ariés' Modell der präneuzeitlichen Epoche des ‚gezähmten‘ Todes zuzuordnen, die im Sinne einer *ars moriendi* durchaus den Tod als Teil des Lebens kultivierte – findet sich eine erstaunlich aktuelle Frühform der geschilderten Gesellschaftskritik. Bietet Lukians prägnante Schrift „Über Trauer“ (Περί πένθους) doch bereits eine rationalisierende Verurteilung sowohl mythischer Angst-Vorstellungen über das jenseitige Dasein der Verstorbenen als auch erstarrter Rituale und Konventionen im Umgang mit dem Tod. Lukians Schrift, im Folgenden lateinisch als *De luctu* bezeichnet, zielt auf eine schonungslose Kritik unhinterfragt vollzogener Trauerpraktiken und entsprechender Einstellungen gegenüber dem Tod. Bevor im Rahmen dieser Einführung näher auf Text und Kontext der Schrift im Rahmen des Corpus Lucianum sowie der antiken Trostliteratur im Ganzen eingegangen wird, folgt ein kurzer Abriss zum Verfasser der Schrift *De luctu*.<sup>4</sup>

Lukian von Samosata ist als einer der zentralsten Vertreter der griechischsprachigen Bildungskultur der Kaiserzeit greifbar. So tritt er uns nicht nur als weitgereister und produktiver Autor, sondern auch als

---

<sup>3</sup> Als literarisches Zeugnis für den auch im 21. Jahrhundert gesellschaftlich verdrängten Tod vgl. K. O. KNAUSGARD, *Sterben* (München 2013 [norw. 2009]) 7–13. Dort gerät gerade der Umgang mit den Körpern Verstorbener zum „kollektiven Akt der Verdrängung, für den das Wegschleusen der Toten ein Ausdruck ist“ (10), bes. 8f.: „Die Gegenstände und Phänomene der toten Welt umgeben uns kontinuierlich. Dennoch gibt es nur wenige Dinge, die uns unangenehmer berühren, als einen Menschen in ihr gefangen zu sehen, zumindest wenn man die Mühen bedenkt, die wir auf uns nehmen, um die toten Körper unseren Augen zu entziehen. In größeren Krankenhäusern werden sie nicht bloß in eigenen, unzugänglichen Räumen vor uns verborgen, nein, auch die Wege dorthin sind verdeckt, haben eigene Aufzüge und Kellergänge, und selbst wenn man sich zufällig in einen von ihnen verirren sollte, sind die toten Körper, die vorbeigeschoben werden, doch immer verhüllt. Sollten sie vom Krankenhaus abtransportiert werden, geschieht dies von einem gesonderten Ausgang aus, in Wagen mit rußigen Scheiben; auf dem Friedhofsgelände gibt es für sie einen eigenen, fensterlosen Raum; bei der Bestattungszeremonie liegen sie in verschlossenen Särgen, bis sie schließlich in die Erde hinabgesetzt oder in Öfen verbrannt werden.“

<sup>4</sup> Auf eine ausführliche Einleitung zu Lukian wird an dieser Stelle mit Verweis auf die in der SAPERE-Reihe bereits erschienene Einführung in das Leben und Werk Lukians von Heinz-Günther Nesselrath verzichtet, vgl. NESSELRATH 2002.

spöttischer Kommentator und Beobachter der Zweiten Sophistik des 2. Jh. n. Chr. entgegen. In den etwa 80 erhaltenen Werken zeigt sich die große Bandbreite seines literarischen Schaffens, in dessen Rahmen er klassische Autoren und Texte kreativ rezipierte. Zu seinem Œuvre zählen nebst rhetorisch versierten Deklamationen, Vorreden (Prolaliai) und Bildbeschreibungen (Ekphraseis) auch literaturkritische Abhandlungen, phantastische Reise-Erzählungen, gesellschaftskritische Polemik, dialogische Erörterungen, unterhaltsame Miniatur-Dramolette sowie kunstvoll stilisierte Briefe.<sup>5</sup> Als Grundsignatur seines Werks erscheint die Neuschöpfung hybrider literarischer Formen, besonders die Vereinigung der Alten Komödie mit dem Dialog platonischer Prägung, zum ‚Komödischen Dialog‘.<sup>6</sup> Somit sind viele seiner Schriften – dazu zählt auch *De luctu* (siehe Kap. 2.4) – gekennzeichnet von einem ambivalenten Oszillieren zwischen ethisch seriösem Anspruch und der Erzeugung größtmöglicher Erheiterung angesichts der ebenso törichten wie lächerlichen Verrichtungen und Denkweisen der Menschen. Im innovativen Umgang mit den Inhalten griechischer Bildung, Sprache und Kultur (παίδεῖα) erweist sich Lukians Meisterschaft bei der Behandlung sozialer, kultureller, philosophischer, religiöser und literarischer Themen der Kaiserzeit. Zugleich lädt er dazu ein, die Möglichkeiten und Grenzen derselben Bildung kritisch zu hinterfragen. Dieses Alleinstellungsmerkmal des kaiserzeitlichen Literaten und Sophisten trug neben der inhaltlichen Vielschichtigkeit seiner Werke sowie dem formal ausgefeilten attischen Griechisch zur späteren Popularität Lukians bei,<sup>7</sup> die ihm weit über die spätere Antike, Byzanz, Renaissance und Humanismus hinaus noch bis heute zuteilwird.

## 2. Zum Aufbau von Lukians *De luctu*

Lukians Schrift *De luctu* lässt sich in mehrere inhaltliche Abschnitte gliedern, die in der folgenden Übersicht aufgeführt sind:

### §1 *Proöm*:

Thema der Schrift ist der auf Unwissen beruhende Umgang der meisten Menschen mit Tod und Trauer (πένηθη)

---

<sup>5</sup> Vgl. die umfassende Werkschau bei BAUMBACH / VON MÖLLENDORFF 2017, 101–170.

<sup>6</sup> Hierzu s. BAUMBACH / VON MÖLLENDORFF 2017, 171–216.

<sup>7</sup> Zu frühen Rezeptionszeugnissen s. die Übersicht bei NESSELRATH 2002, 28–31.

§2–9 *Kritik der traditionellen Unterwelts-Vorstellungen des Mythos (δόξαι)*

- §2: Unterwelts-Ethnographie: Hades als Reich des Herrschers Pluton
- §3: Topographie der Unterwelt: Flüsse, Acheron-See, Fährmann
- §4: Unterwelts-Pforte mit Wächter Aiakos und Hund Kerberos
- §5: Asphodelos-Wiese und Lethe-Fluss; mythische Hades-Rückkehrer als Zeugen
- §6: Herrschaftsform des Hades: Königspaar Pluton und Persephone; weitere Bedienstete
- §7: Unterweltsrichter Minos und Rhadamanthys; Elysion als Belohnung der Gerechten
- §8: Bestrafungen und Buße der Ungerechten, Beispiel Tantalos
- §9: Postmortales Schatten-Dasein der durchschnittlich Gerechten

§§10–24a *Behandlung der Bestattungs- und Trauer-Praktiken*

§§10–20 *Vor der Bestattung*

§§10–12 *Kritik an rituellen Trauer-Handlungen (γιννόμενα)*

- §10: Brauch des ‚Charonspfennigs‘ (τὰ πορθμεῖα)
- §11: Waschung, Ankleidung und öffentliche Aufbahrung (Prothesis) des Toten
- §12: Totenklage lässt Hinterbliebene bemitleidenswerter als den Toten selbst erscheinen („Rollentausch“)

§§13–20 *Kritik an Klagereden (λεγόμενα)*

- §13: Klagerede eines Vaters um früh verstorbenen Sohn (*mors immatura*-Motiv)
- §14: Exkurs zur als irrig enttarnten Vorstellung von Grabbeigaben
- §15: Analyse und Begründung der Klage des Vaters: um der Gemeinde willen
- §16: Gedankenexperiment: Scheltrede des toten Sohns an den Vater
- §17: Anweisungen des Toten zur richtigeren und wahrhaftigeren Art zu trauern
- §18: Korrigierte Todesvorstellungen: Postmortaler Verfall von Körper und Seele
- §19: Abschlusskritik des Toten an Klage-, Grab- und Totenriten

§20: Abschließender Kommentar zur Toten-Rede; Kritik am Umgang mit professionellen Grabrednern

§§21–23 *Die Bestattung selbst*

§21: Interkulturell divergierende Begräbnisarten (ταφάι): Darstellung des jeweiligen Brauchs (νόμος) bei Griechen, Persern, Indern, Skythen und Ägyptern

§22: Lächerlichkeit und Kurzlebigkeit von Grabdenkmälern

§23: Behandlung von Leichenspielen und Leichenreden

§24a *Nach der Bestattung: Leichenschmaus (περίδειπνον) und Trost der Hinterbliebenen*

§24b *Epilog:*

Trauerpraktiken (πένθη) gründen in irriger Vorstellung vom Tod als Übel

In einem Proöm (§1) werden Zielsetzung und Thema der Schrift, das als ‚behandlungswürdig‘ (ἄξιον) ausgewiesen wird, angekündigt: Im Zentrum steht die Kritik am von Unwissenheit gekennzeichneten Umgang der meisten Menschen mit Tod und Trauer. An ihm würden das Selbstmitleid der Hinterbliebenen sowie nutzlose Trauerrituale offenkundig. Beides folge bloß gesellschaftlichem Brauch und starrer Gewohnheit (νόμος/συνήθεια). Dann (§§2–9) werden populäre mythische Vorstellungen (δόξαι) von der Unterwelt in Form eines ethnographischen Hades-Exkurses karikiert. Hieran schließt der Hauptteil (§§10–24a) an, der die Bestattungs- und Trauer-Praktiken (ἐπιτηδεύσεις) der Menschen behandelt, die sich aus den angeführten Vorstellungen ergeben.<sup>8</sup> In drei Unterkapiteln werden Praktiken vor der Bestattung (§§10–20; davon §§10–12 Handlungen [γίγνόμενα] und §§13–20 Reden [λεγόμενα/θρήνος/γόος] am Beispiel der Trauer um einen jung Verstorbenen),<sup>9</sup> bei der Bestattung (§§21–23) sowie nach der

<sup>8</sup> Die „brusca interruptio“ zwischen der Kritik der Unterweltsvorstellungen (§§2-9) und der folgenden Abhandlung zu den Trauerritten (§§10-24), die ANDÒ 1984, 20 erkennt, erscheint somit deutlich abgemildert, wenn man von einem solchen inneren Zusammenhang zwischen δόξαι-Abschnitt und der folgenden Behandlung der ἐπιτηδεύσεις ausgeht.

<sup>9</sup> In diesem Abschnitt wird die monologische Rede des Sprechers zu einer dramatischen Szene erweitert, wobei der trauernde Vater (*Luct.* 13) – kritisch analysiert in *Luct.* 14–15 – und der tote Sohn in einem dialogischen Rede-Agon gegeneinander antreten, wobei wie für einen ἀγων λόγων üblich der letztere Sprecher am Ende die Oberhand behält.

Bestattung (§24a) dargestellt. Statt einer protokollarisch vollständigen Auflistung aller mit einer Bestattung verbundenen Riten (κηδεΐα) – z.B. wird die ἐκφορᾶ, das „Heraustragen“ des aufgebahrten Toten zum Bestattungsort, nicht explizit behandelt – werden teils universelle, teils kulturspezifische Bräuche der Begräbnis- und Trauerpraxis aufgezählt. Der Text schließt (§24b) mit dem Urteil, die Trauerpraktiken gründeten in falschen Vorstellungen vom Tod als grundsätzlichem Übel.<sup>10</sup>

### 3. Hinweise zur Textgestaltung

Als Grundlage für den griechischen Text von *De luctu* in diesem Band dient – stets im Vergleich mit früheren Editionen der Lukian-Werke (Bekker 1853, Jacobitz 1853, Dindorf 1858 sowie die Hemsterhuis-Ausgabe von 1743) –<sup>11</sup> die Oxford-Ausgabe Macleods (1974/1993),<sup>12</sup> der unter anderem Harmons ältere Loeb-Ausgabe (1925/1969) an vielen Stellen verbesserte.<sup>13</sup> Die Textentscheidungen werden im Kommentar überall dort, wo es sinnvoll erschien, diskutiert und begründet. *De luctu* wird von den beiden für die Konstituierung des Lukiantextes zentralen Handschriften-Familien  $\gamma$  und  $\beta$  überliefert.<sup>14</sup> Macleod verglich für Lukians *De luctu* die erstere, zuverlässigere  $\gamma$ -Klasse, konkret die Handschriften  $\Gamma$  (Vaticanus 90, saec. X), die den Text jedoch nur unvollständig (bis  $\lambda\alpha\beta\omicron\iota$  in *Luct.* 13) überliefert, ferner  $\Omega$  (Marcianus 840, saec. X/XI) und – als Ersatz für  $\Gamma$  sub *Luct.* 13 – L (Laurentianus 57. 51, saec. XI) mit der  $\beta$ -Klasse. Diese ist bei ihm repräsentiert durch die

---

<sup>10</sup> Dagegen erkennt BERDOZZO 2011, 63 in seiner Grobgliederung von *De luctu* eine dreiteilige Struktur: „Zwei Abschnitte mit Ausführungen allgemeiner Natur zum Thema ‚Trauer‘ (1–9 und 21–24) umrahmen einen zentralen Teil (10–20)“, die Beschreibung einer Trauerfeier. Zwar separiert ANDÒ 1984, 20–24 die Paragraphen 2–9 („quadro delle idee correnti sull’aldilà“ bzw. „le credenze relative agli Inferi“, 20) sowie 10–24 („descrizione dei costumi funerari“, 21), darin 12–20 zum „piano rituale nei vari momenti della sua esecuzione“ (21), doch erscheint ihr Gliederungsvorschlag insgesamt etwas holzschnittartig.

<sup>11</sup> Vgl. unten die Übersicht über die vollständig zitierten Ausgaben vor dem Kommentar, unter der Rubrik „Häufiger zitierte Ausgaben, Übersetzungen, Kommentare und Scholien“.

<sup>12</sup> MACLEOD 1993, 310–316. Mit Blick auf Macleods zuerst 1974 erschienene Ausgabe zu beachten sind die Hinweise und Verbesserungen bei NESSELRATH 1984.

<sup>13</sup> HARMON 1969, 111–131.

<sup>14</sup> Für eine grundsätzliche Bewertung der Qualität der  $\gamma$ - und der  $\beta$ -Klasse s. NESSELRATH 1984, 596–598.

beiden Handschriften B (Vindobonensis 123, saec. X/XI) sowie U (Vaticanus 1324, saec. X/XI).<sup>15</sup>

Abweichungen des vorliegenden Texts von *De luctu* zu beiden grundlegenden Ausgaben werden im Folgenden aufgelistet. Die folgende Übersicht bietet alle Abweichungen von Harmons Loeb-Ausgabe (1925/1969) sowie von Macleods Oxoniense (1974/1993):

Textstelle	Harmons Text	Macleods Text	Unser Text
§ 1	αὐθις Φερσεφόνην	αὐθις αὐ Περσεφόνην	αὐθις αὐ Περσεφόνην
§ 6	Φερσεφόνη	Περσεφόνην	Περσεφόνη
§ 9	παρ' ἡμῖν	παρ' ἡμῶν	παρ' ἡμῶν
§ 10	ὅποιον τὸ νόμισμα	ὅποιον τὸ νόμισμα	ὅποιόν τι νόμισμα
§ 16	Εἶποι δ' ἂν οὖν ὑπερκύψαι πολύ σου ἀναπλήσας οὐκ ἐννοεῖς δὲ	Εἶποι δ' ἂν ὑπερκύψαι πολύ σοῦ ἀνατλήσας οὐκ ἐννοεῖς	Εἶποι δ' ἂν οὖν ὑπερκύψαι πολύ σου ἀντλήσας οὐκ ἐννοεῖς
§ 17	διδάξομαί σε σπαθήσεις	διδάξωμαί σε σπαθήση	διδάξομαί σε σπαθήσεις
§ 18	ἄρα μὴ	ὄρα μὴ	ὄρα μὴ
§ 19	ὄνησαν	ὄνησας	ὄνησας
§ 20	ἀλλ' ὅμως οἱ μάταιοι	ἀλλ' οἱ μάταιοι	ἀλλ' ὅμως οἱ μάταιοι
§ 24	οὐπῶς ἐστι	οὐπῶς ἐστι	οὐ πῶς ἐστι

Jede dieser Textvarianten ist im griechischen Text durch einen Asteriskos (\*) markiert.

In *Luct.* 16 wird Macleods Text gemäß Heinz-Günther Nesselraths überzeugender Konjekture ἀντλήσας abgeändert, die eine entscheidende Text-Verbesserung im Vergleich zu früheren Ausgaben erzielte.<sup>16</sup> Einen für die Aussage der Schrift zentralen Unterschied ergeben ansonsten lediglich die zu den §§ 10, 17 sowie 24 verzeichneten Alternativen gegenüber Macleods Text. Geringfügige Abweichungen wie εἰς bzw. ἐς, οἶδε bzw. οἶδεν oder γιγνόμενα bzw. γινόμενα wurden in dieser Auflistung nicht berücksichtigt. Gelegentliche Versehen der beiden Herausgeber sind stillschweigend korrigiert.

<sup>15</sup> Hierzu s. auch MACLEOD 1993, 310 zu Beginn des kritischen Apparats.

<sup>16</sup> Vgl. NESSELRATH 1984, 607 sowie im Kommentar die Anmerkung 94.



*B. Text, Übersetzung und Anmerkungen*



# Lukians Schrift „Über Trauer“

## ΠΕΡΙ ΠΕΝΘΟΥΣ

1. Ἄξιόν γε παρατηρεῖν τὰ ὑπὸ τῶν πολλῶν ἐν τοῖς πένθεισι γινόμενα καὶ λεγόμενα καὶ τὰ ὑπὸ τῶν παραμυθουμένων δῆθεν αὐτοὺς αὖθις αὖ\* λεγόμενα, καὶ ὡς ἀφόρητα ἡγοῦνται τὰ συμβαίνοντα σφίσι τε αὐτοῖς οἱ ὀδυρόμενοι καὶ ἐκείνοις οὐς ὀδύρονται, οὐ μὰ τὸν Πλούτωνα καὶ Περσεφόνην\* κατ' οὐδὲν ἐπιστάμενοι σαφῶς οὔτ' εἰ πονηρὰ ταῦτα καὶ λύπης ἄξια οὔτε εἰ τούναντίον ἡδέα καὶ βελτίω τοῖς παθοῦσι, νόμῳ δὲ καὶ συνηθείᾳ τὴν λύπην ἐπιτρέποντες. ἐπειδὴν τοίνυν ἀποθάνη τις, οὕτω ποιοῦσιν – μᾶλλον δὲ πρότερον εἰπεῖν βούλομαι ἄστινας περὶ αὐτοῦ τοῦ θανάτου δόξας ἔχουσιν· οὕτω γὰρ ἔσται φανερόν οὔτινος ἔνεκα τὰ περιττὰ ἐκείνα ἐπιτηδεύουσιν.

2. Ὁ μὲν δὴ πολὺς ὄμιλος, οὐς ἰδιώτας οἱ σοφοὶ καλοῦσιν, Ὀμήρῳ τε καὶ Ἡσιόδῳ καὶ τοῖς ἄλλοις μυθοποιῶσι περὶ τούτων πειθόμενοι καὶ νόμον θέμενοι τὴν ποίησιν αὐτῶν, τόπον τινὰ ὑπὸ τῇ γῆ βαθὺν Ἄϊδην ὑπειλήφασιν, μέγαν δὲ καὶ πολύχωρον τοῦτον εἶναι καὶ ζοφερόν καὶ ἀνήλιον, οὐκ οἶδ' ὅπως αὐτοῖς φωτίζεσθαι δοκοῦντα πρὸς τὸ καὶ καθορᾶν τῶν ἐνόντων ἕκαστον· βασιλεύειν δὲ τοῦ χάσματος ἀδελφὸν τοῦ Διὸς Πλούτωνα κεκλημένον, ὥς μοι τῶν τὰ τοιαῦτα δεινῶν τις ἔλεγε, διὰ τὸ πλουτεῖν τοῖς νεκροῖς τῇ προσηγορίᾳ τετιμημένον. τοῦτον δὲ τὸν Πλούτωνα τὴν παρ' αὐτῶ πολιτείαν καὶ τὸν κάτω βίον καταστήσασθαι τοιοῦτον· κεκληρῶσθαι μὲν γὰρ αὐτὸν ἄρχειν τῶν ἀποθανόντων, καταδεξάμενον δὲ αὐτοὺς καὶ παραλαβόντα κατέχειν δεσμοῖς ἀφύκτοις, οὐδενὶ τὸ παράπαν τῆς ἄνω ὁδοῦ ὑφιέμενον πλὴν ἐξ ἅπαντος τοῦ αἰῶνος πάνυ ὀλίγων ἐπὶ μεγίσταις αἰτίαις.

## ÜBER TRAUER

### *I. Proöm: Thema der Schrift ist der auf Unwissen beruhende Umgang der meisten Menschen mit Tod und Trauer*

1. Es lohnt durchaus,<sup>1</sup> das Augenmerk auf das zu richten, was vom Gros der Menschen getan und gesagt wird, wenn sie um ihre Toten klagen,<sup>2</sup> und was von denen wiederum gesagt wird, die diesen gegenüber die „so als ob“-Pose von Trostspendern einnehmen,<sup>3</sup> und für wie unerträglich die Klagenden das erachten, was ihnen selbst widerfährt<sup>4</sup> und jenen, die sie beklagen; dabei sind sie sich doch, bei Pluton und Persephone,<sup>5</sup> nicht im Mindesten darüber im Klaren<sup>6</sup>, ob das etwas Schlimmes ist und Schmerz rechtfertigt,<sup>7</sup> noch auch darüber, ob es nicht im Gegenteil etwas Erfreuliches und Besseres ist für die, die vom Tod betroffen worden sind; sie überantworten das Leid der Konvention und allgemeinen Gepflogenheit.<sup>8</sup> Sooft also jemand gestorben ist, tun sie so – Doch halt, zuvor will ich noch sagen, welche Vorstellungen sie hinsichtlich des Todes an sich haben; denn so wird offenkundig sein, zu welchem Zweck sie jene überflüssigen Dinge betreiben.

### *II. Kritik an traditionellen Unterweltsvorstellungen*

2. Der breite Volkshaufe also, Menschen, welche die Weisen als Nicht-Philosophen bezeichnen,<sup>9</sup> schenken in diesen Dingen Homer sowie Hesiod<sup>10</sup> und den anderen Gestaltern von Mythen Glauben und machen sich deren Dichtung zu ihrem Gesetz.<sup>11</sup> So haben sie sich vom Hades<sup>12</sup> die Vorstellung gebildet als von einem tief unter der Erde befindlichen Ort; dieser sei groß und weiträumig, düster und ohne Sonnenlicht,<sup>13</sup> und dabei scheint er ihnen auf mir nicht erfindliche Weise erleuchtet, sodass man jedes einzelne der darin sich befindenden Dinge deutlich erkennen kann. Die Herrschaft über den Erdenschlund<sup>14</sup> über der Bruder des Zeus aus,<sup>15</sup> Pluton genannt; und wie mir einer der in derlei Belangen furchtbar Kompetenten darzulegen pflegte, sei er mit dieser Benennung ausgezeichnet worden, weil er an den Leichen reich sei.<sup>16</sup> Dieser Pluton also habe sich den bei ihm befindlichen Staat und das Leben dort unten auf solche Weise organisiert: Er habe durch Losentscheid das Amt erhalten, über die Gestorbenen zu herrschen, und wenn er diese einmal empfangen und in seine Verfügungsmacht genommen habe, so halte er sie da mit unentrinnbaren Fesseln fest; absolut niemandem gestatte er den Weg zurück nach oben, in all der Zeit von Anbeginn an mit Ausnahme ganz weniger, und auch das nur durch gewichtigste Anlässe dazu bestimmt.<sup>17</sup>